

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telefonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgeb.

Nr. 162.

Donnerstag den 13. Juli.

1905.

Zum französisch-deutschen Marokko-Abkommen.

Die französische Volkswirtschaft ist am Montag amtlich davon unterrichtet worden, daß der Marokko-Konflikt mit Deutschland gütlich geschlichtet worden ist. Nöwvier verlas eine längere Erklärung, die den friedlichen Geist annahm und nach dem Bericht des „Wolffschen Bureau“ von der Deputiertenkammer mit lebhaftem, allseitigem Beifall aufgenommen wurde. Demnach sind also auch die sonst so deutschfeindlichen Nationalisten damit einverstanden, daß die Streitkräfte begraben und in friedlicher klärender Aussprache auf einer internationalen Konferenz die Marokkofrage geregelt wird.

In der französischen Deputiertenkammer verlas Ministerpräsident Nöwvier am Montag folgende Erklärung:

Die Kammer erinnert sich, daß unser Gesandter in Marokko bei seiner Reise nach Fez im Januar d. J. den Auftrag hatte, im Namen Frankreichs den Sultan mit den Reformen bekannt zu machen, die am meisten geeignet seien, der größten Lage seines Reiches wieder aufzuheben, und die in großen Zügen der Vermählung der Nöwvielen des Reiches unterbreitet und vorgezogen, sowie sehr glücklich unter Mitwirkung der zu diesem Zweck ernannten Bevollmächtigten gewirkt worden waren. Die Reformpläne fanden keine ablehnende Antwort oder ernstliche Einwendungen. Der Sultan jedoch, über viele vorbereitenden Verhandlungen unterrichtet, wünschte, die Ansicht der fremden Mächte einzuholen und die Idee zu dem Zwecke zu einer internationalen Konferenz einzubringen. Diese Einladung zu uns erging am 30. Mai. Das Berliner Kabinett teilte der Republik am 5. Juli durch eine Note mit, daß die Konferenz als das beste Mittel erweise, um diese Reformen vorzubereiten. Wir haben darauf geantwortet, daß wir im Prinzip und mit wohlüberlegtem Entschlusse dem Gedanken einer Konferenz nicht gegenüberstünden, daß es uns aber notwendig sei, um zweckmäßig unter Beizug zu erklären, uns mit Deutschland ins Einvernehmen über gewisse Grundzüge zu setzen, deren wir uns in Marokko nicht würden begeben können. Wir wünschten besonders Gewißheit darüber zu erlangen, daß die kaiserliche Regierung ebenso wie wir das besondere Interesse Frankreichs als Grenzland an der Aufrechterhaltung der Ordnung im öffentlichen Rechte anerkennt. Die Erklärungen, die ich mit dem Botschafter Fürsten Radolin ausgetauscht habe und die von unserem Botschafter Bissourd und dem Reichsstatthalter Fürsten Bülow vereinbart sind, haben die beiden Regierungen veranlaßt, sich gegenseitige Zusicherungen zu geben, deren Wortlaut die Schriftstücke festlegen, die ich in der Kammer jetzt verlesen werde.

Nöwvier verlas dann die zwischen ihm und Radolin ausgetauschten drei Dokumente bezüglich der Marokkofrage. Er legte hinzu, daß das Einverständnis zwischen Deutschland und Frankreich über die Hauptpunkte hergestellt sei, deren Aufrechterhaltung in Marokko für Frankreich als nachdrücklichste Pflicht betrachtet werden sollte. Nöwvier erklärte, daß Ministerpräsident, daß Frankreich aus diesem Grunde ein besonderes Interesse an der Aufrechterhaltung der Ordnung im öffentlichen Rechte habe; jede Störung in Marokko könne ihre Rückwirkung auf französische Interessen unter der muslimischen Bevölkerung ausüben. Endlich geben beide Regierungen die Möglichkeit zu, in Marokko politische und finanzielle Reformen einzuführen, wie sie Frankreich bereits angebahnt hat. Beide Regierungen werden dem Sultan gemeinschaftliche Vorstellungen erteilen auf den Grundgedanken, die sich aus den bisherigen Abmachungen ergeben. Der Ministerpräsident erwähnte noch, daß die Abkommen Frankreichs mit England und Madrid durch das Übereinkommen mit Deutschland unberührt bleiben, und schloß mit den Worten: Die Kammer wird sich gewiß beglückwünschen zu dem glücklichen Ergebnis, das sich durch die aufrichtigen Anstrengungen der Regierungen aus den Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland in der Marokko-Angelegenheit ergeben hat. — Die Erklärung des Ministerpräsidenten wurde mit allseitigem Beifall aufgenommen.

Die „Wolffsche Bureau“ meldet, begab sich der deutsche Botschafter Fürst Radolin am Montag abend in das Ministerium des Aeußern, um mit Nöwvier zur amtlichen Unterzeichnung der Urkunden zu schreiben, welche bezüglich der Marokkofrage zwischen Frankreich und Deutschland ausgetauscht worden sind.

Russland und Japan.

Die Eroberung der Insel Sachalin dürfte den Japanern leicht werden, nachdem sie einmal im Süden sich festgesetzt haben. Japan hat vor 30 Jahren Sachalin an Rußland gegen die Kurileninseln abgetreten. Die „Kölnische Zeitung“ schreibt über den japanischen Vorstoß gegen die Insel Sachalin folgendes: Die russischen Streitkräfte im Korfa-

tschen, vor dem die japanische Flotte erschien, waren ganz unbedeutend, die Geschütze, die zur Verteidigung dienen sollten, waren dem Kreuzer „Kuril“ entnommen, der nach der Seeschlacht vom 10. August hierher gelangte und von seiner Besatzung verlassen werden mußte, weil er in einem Gefecht mit verfolgenden japanischen Schiffen kampfunfähig geworden war. Auf der ganzen Insel befinden sich überhaupt nur wenig Truppen, fast ausschließlich Kaufmannschaften, die zum Teil aus Straflingen zusammengefaßt sind und einen geringen militärischen Wert besitzen. Da die Straßenverbindungen an Ausdehnung sehr gering sind, können sich die einzelnen Garnisonen nicht rechtzeitig unterstützen und die Landung der Japaner ist in jedem Hafen möglich. Der Zweck des Erscheinens der Japaner liegt auf der Hand. Sie wollen bei den Friedensverhandlungen im Besitz der Insel sein, deren Wiedereroberung von einem großen Teil der Presse schon lange gefordert wird. Für die Kolonisierung, die 1866—1867 besonders betrieben wurde, als Japan sich mit Rußland im gemeinsamen Besitz Sachalins befand, bietet nur der mittlere und südliche Teil die nötigen Vorbedingungen. Im Norden wächst, wie General v. Jepsen in seiner Studie: Die Insel Sachalin (Berlin, Mittler u. Sohn) hervorhebt, kein Sommergetreide. Die Pflanzenwelt ist sehr stark verarmt, der Wert der Insel liegt aber vor allem im Reichtum an Bodenschätzen und an Fischen in den Küstengewässern. Gerade die Ausbeutung des Fischbestandes hat für die Volksernährung Japans eine große Bedeutung. Drängen diese Verhältnisse den Japanern dem Geansten schon auf, sich der Insel zu bemächtigen, so tritt noch dazu, daß sie dadurch zum erstenmal russisches Gebiet besäßen. Die Mandchurien und Korea sind fremdes Land, Sachalin aber bildet einen Teil des russischen Reichs. Deshalb ist es für die Japaner so wünschenswert, noch vor dem Beginn der Friedensverhandlungen dort festen Fuß zu fassen.

Vize-Admiral Kataka meldet, daß am Montag zwei Kreuzer und vier Torpedoboote mit Truppen an Bord Korfaotow verließen, und nachdem sie die Niederlassung am Kap Notoro beschossen hatten, die Truppen ausfischten und den Ort in Besitz nahmen. Die Gebäude und der Leuchtturm waren unbeschädigt; es wurden viele Gefangene gemacht.

Die chinesische Regierung hat, wie die „Pol. Kor.“ aus London meldet, nicht die Zulassung chinesischer Vertreter zu den Friedensverhandlungen gefordert, sondern nur in Petersburg und Tokio die Forderung erhoben, von dem Verlaufe der Friedensverhandlungen, insofern sie die Souveränität und die territorialen Rechte Chinas berühren, unterrichtet zu werden; sie künfte daran die bestimmte Erklärung, sie werde die Unternehmung verweigern, falls zwischen Rußland und Japan etwaige die Souveränität und die territorialen Rechte Chinas betreffende Vereinbarungen ohne vorherige Zustimmung Chinas getroffen würden.

Eine amtliche Tokioter Meldung besagt: Vize-Admiral Kataka berichtet, daß sein Geschwader bei Tagesanbruch am 7. Juli in die Gewässer der Insel Sachalin kam, und, nachdem das Fahrwasser untersucht war, sich die Transportschiffe und ein Teil des Geschwaders der Küste näherten. Eine kombinierte Marineabteilung landete dann und besetzte eine im voraus bestimmte Stellung. Hierauf landete auch ein Teil der Landtruppen und löste die Marineabteilung ab. Inzwischen eröffnete das feindliche Fort auf der Höhe, südlich von Korfaotow, das Feuer auf unsere Schiffe, welche damit beschäftigt waren, das Meer abzufischen, doch benötigten diese erfolgreich ihre Aufgabe, und das Geschwader litt keinerlei Schaden. Fröhlich am Morgen des 8. Juli wurden drei Schlachtschiffe und zwei Torpedobootszerstörer abgefangen, um die Bewegungen der Landarmee bei der Einnahme von Korfaotow zu unterstützen, doch fanden sie Korfaotow bereits von unseren Landtruppen besetzt. Als um 2 Uhr nach-

mittags die Torpedobootszerstörer in die Gholfo-Bucht, früher Kosfore-Bucht genannt, einliefen, eröffnete der Feind ein heftiges Feuer mit Feldgeschützen, welche aber schließlich zum Schweigen gebracht wurden.

Zur Lage in Russland.

Aus Moskau kommt folgendes Telegramm der „Petereb. Tel. Agentur“: Während des Empfanges von Bittisleren beim Stadtbaupmann Schwalow feuerte einer derselben drei Schüsse ab, welche den Stadtbaupmann töteten. Der Mörder wurde verhaftet. Hierzu berichtet die „Petereb. Tel. Ag.“ folgende Einzelheiten: Der Anschlag, dem der Stadtbaupmann Schwalow zum Opfer fiel, wurde Dienstag mittags 1 Uhr vollführt. Schwalow wurde durch fünf Revolverkugeln tödlich verwundet. Der Mörder, ein einfacher gefesselter Mann, war ein Mitglied der „Gefangenen“, bis alle empfangen waren, trat dann auf den Stadtbaupmann zu und feuerte aus allen nächster Nähe. Die Geschosse durchbohrten den Körper des Stadtbaupmanns, welcher nach einer Stunde verschied. Die Persönlichkeit des Verbrechers ist noch nicht endgültig festgestellt. Unlängst war er eines politischen Vergehens wegen festgenommen worden, entfloß jedoch aus dem Polizeigebäude.

Die „Potemkin“-Affäre soll angeblich noch ein diplomatisches Nachspiel haben, da Rußland von Rumänien die Auslieferung der Meuterer verlangt, unter dem Vorbeuge, daß es sich nicht um Deserteure, sondern um Verbrecher handle.

Das Meutererschiff „Potemkin“ wäre beinahe in den Fluten des Schwarzen Meeres verschwunden. In den Raum des „Potemkin“ drang nämlich das Wasser durch eine Klappe ein, die offen gelassen war. Deshalb bleibt das russische Geschwader noch in Konstanta. Die Russen verbreiten das Gerücht, die Meuterer hätten das Schiff vernichten wollen; dem wird aber widersprochen. Das Wasser wird ausgepumpt; der „Potemkin“ liegt am Kai an, um Proviant an Bord zu nehmen.

In Kronstadt ist die Stimmung unter den Besatzungen mehrerer Schiffe der Flotte „nicht ganz ruhig“, wie es euphemistisch in dem offiziellen Telegramm heißt. Die Matrosen erwarten ein Manifest des Kaisers. Wegen schlechter Nahrung kamen kleine Unruhen vor. Die Meldungen, daß bedeutende Unruhen auf hier liegenden Schiffen vorgekommen seien, sind angeblich unbegründet. (?)

Aus Batum wird telegraphiert: Hier stößt jegliche Tätigkeit. Die Käden sind geschlossen, ebenso die Kontoren der Banken mit Ausnahme der Reichsbank. In den Handel getragenes Fleisch wurde durch Begießen mit Petroleum untauglich gemacht, ohne daß es gelang, den Täter zu entdecken.

In Tiflis sind am Dienstag infolge der Verhängung des Kriegszustandes die Straßen und Plätze von Truppen besetzt worden. Heute erschien das Amtsblatt wieder und morgen werden auch die andern Blätter erscheinen. Der Straßenbahnverkehr ist wieder aufgenommen und die Käden sind geöffnet, seit gestern herrscht Ruhe.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In Ungarn bleibt vorläufig alles beim Alten. Ministerpräsident Baron Fejervary traf am Montag früh aus Pest in Wien ein und machte dem Kriegsminister v. Wittreich einen Besuch. Am Nachmittag lebte er noch Budapest zurück. Der Ministerpräsident berichtet dem Kaiser in Pest über die Verhandlungen mit der Koalition und über die allgemeine politische Lage. Das Ergebnis war, daß bis zur Beendigung des Sommeraufenthaltes des Kaisers keine entscheidenden Schritte in der ungarischen Krise unternommen werden sollen. — Ueber einen Zwischenfall an der ungarisch-rumänischen Grenze wird aus Budapest berichtet: Bei Petrosfny

hat bei Gelegenheit eines Volksfestes ein Zusammenstoß zwischen ungarischen und rumänischen Grenzwächtern stattgefunden, wobei die Rumänen einen Bauern töteten und einen schwer verwundeten. 2 ungarische Grenzwächter wurden von ihnen über die Grenze geschleppt und gefangen gehalten. Die Untersuchung ist eingeleitet.

England. Premierminister Balfour hat dem Unterhause mitgeteilt, daß er einen Antrag einbringen werde, in dem im Hinblick auf das gegenwärtige Mißverhältnis zwischen der Bevölkerung und den Wahlkreisen eine neue Wahlkreiseinteilung empfohlen wird. Der Antrag schlägt im allgemeinen vor, daß die Anzahl der Mitglieder, die jeder Wahlkreis in die Volksvertretung entsendet, demnach bestimmt wird, daß auf je 65 000 Einwohner ein Abgeordneter entfällt. Flecken mit einer Bevölkerung von weniger als 18 500 Seelen sollen ausbüßen, als besondere Wahlkreise zu bestehen. Grafschaften oder Gemeinden mit zwei Volksvertretern und einer Einwohnerzahl unter 75 000 sollen einen Vertreter verlieren. Der Antrag geht, daß Kommissare ernannt werden sollen, die darüber Bericht zu erstatten haben, welche Veränderungen in der Begrenzung der Wahlbezirke erforderlich seien. Die Neueinteilung der Wahlbezirke auf dieser Grundlage würde England siebenzehn Parlamentsmitglieder mehr geben, von denen auf London 5, auf seine Vorstädte 6 entfallen würden. Schottland würde vier Sitze, Wales einen Sitz gewinnen, während Irland 22 Sitze verlieren würde. — Die alten Herren im englischen Oberhause sind in Angst wegen des Zustandes der englischen Landarmee. In der Sitzung vom Montag brachte Baron Wemyss eine Resolution ein, in der gesagt wird, er halte es für gefährlich, sich auf die Flotte allein zu verlassen und welche betont, daß eine angemessene Landarmee nötig sei, um eine Invasion Englands zu verhindern. Auch Lord Roberts sprach sich dafür aus und betonte, daß ein starkes Heer nicht nötig sei, daß man aber für eine geeignete und genügend starke Flotte sorgen müsse. Unterstaatssekretär des Kriegsamtis Carl von Donoughmore führte aus, sein Vertrauen auf die Beschlässe des Landesverteidigungskomitees sei unerschüttert. Der Marquis of Londondown verteidigte die füglich von Balfour abgegebene Erklärung und betonte, daß die Frage der Landesverteidigung eine zusammenfassende Frage sei, da man bei einer etwaigen Vernichtung der Streitkräfte zur See den stark überlegenen Landarmeen der kontinentalen Mächte gegenüberstehen würde, und weil dann die See anstatt eine Barriere zu bilden, eine Brücke werden würde. Nach weiterer Beratung wurde die von Baron Wemyss eingebrachte Resolution angenommen.

Schweden und Norwegen. In Stockholm wurde am Dienstag ein von 174 Personen, Schriftstellern, Künstlern, Lehrern, Ärzten, a. a. unterzeichneter Aufruf veröffentlicht, in dem die Hoffnung ausgesprochen wird, daß der außerordentliche Reichstag sich für eine solche Abmilderung des Unionsverhältnisses zwischen Schweden und Norwegen entscheiden werde, daß die Ruhe und die Freundschaft auf der skandinavischen Halbinsel gewahrt bleiben könne.

Mittelamerika. Am 1. Juni von Panama richteten sich die Panfests im Häusler ein. Der Sonderkommissar Wilson, der beauftragt war, die Verhältnisse betreffend die Panamakanal- und den Verkehr der Dampferlinien am Isthmus zu untersuchen, hat seinen Bericht erstattet. Er empfiehlt, die Bahn mit einem zweiten Gleis zu versehen, einen modernen Fahrpaß anzuschaffen und die Hafenanlagen zu vervollkommen; ferner sollen die bestehenden Verträge mit der Pacific Mail Steamship Company und einigen südamerikanischen Dampferlinien gekündigt und die Häfen Panama und Colon allen Dampferlinien zu gleichen Bedingungen geöffnet werden. Um die Arbeitsfähigkeit der Italiener, Chinesen und Japaner und das Kontrakt-System zu prüfen, hat die Panamakanal-Kommission beschlossen, 2000 Arbeiter dieser Nationalitäten mit einem Kontrakt für 500 Tage kommen zu lassen. — Der Kongress von Venezuela hat die ihm vom Präsidenten Castro vorgelegten, zwischen der venezolanischen Regierung und den britischen und deutschen Zuhörern venezolanischer Bonds abgeschlossenen Verträge betreffend die Konvertierung dieser Schulden angenommen.

Deutschland.

Berlin, 12. Juli. Die „Hohenzollern“ mit Kaiser Wilhelm an Bord, begleitet von dem Kreuzer „Berlin“ und dem Torpedoboot „Eisbär“, ging am Montag um 10 Uhr vormittags von Swinemünde nach Wisby in See. Die Nacht „Duna“ mit der Kaiserin und den kaiserlichen Kindern an Bord ankerte am Montag um 3 1/2 Uhr nachmittags bei Christiansmünde und am Dienstag mit der Nacht „Meteor“, auf der sich das Kronprinzenpaar befindet, vor Görupphoff.

— (Kriegsminister v. Ciemom) soll sich nach der „Staatsbürgerzeitung“ mit Rücktrittsgedanken tragen. Der Grund hierfür sei nicht in politischen Dingen, sondern in einem Wagenleiden zu suchen, das den Minister seit längerer Zeit plagt und ihn veranlaßt hat, die Heilquellen Rittlings aufzusuchen. Tatsache ist, daß Kriegsminister v. Ciemom seit längerer Zeit schwer leidet.

— (Der Reichskanzler Fürst Bülow), der am Dienstag nach Salm nach Berlin zurückkehrte, wird nach dem „Berl. Börs.-Cour.“ Mittwoch abend zu längerem Urlaub nach Nordsee fahren.

— (Sächsisches.) Großes Aufsehen erregt in Dresden ein Erkenntnis des dortigen Amtsgerichts gegen den als Anarchisten bekannten Maler Jacob in Radebeul. Dieser blieb die Gemeindefeuern schuldig, da er nur 800 Mk. jährlich verdient und damit eine sehr starke Familie erhalten mußte. Die Gemeinde verhängte nun, laut Kreisstatut, über Jacob das Schankhausverbot für Steuerrückstände. Trotzdem besuchte Jacob verschiedene Lokale, in denen politische Versammlungen abgehalten wurden, ohne etwas zu verzehren, und leistete auch der Auforderung, diese zu verlassen, keine Folge. Deshalb unter Anklage gestellt, gab er an, daß er jene Lokale in seiner Weise zu seinem Vergnügen oder zu seiner Erholung besucht habe; er sei Antialkoholiker und deshalb könne ihn das Schankhausverbot garnicht treffen. Er habe nur die politischen Vorträge mit anhören müssen. Das Gericht hielt sich indessen an den Wortlaut des Ortsstatuts und verurteilte ihn nach dem „Hannov. Courier“ zu 3 Tagen Haft.

— (Die Urwahlen zu dem bayerischen Landtage) haben am Montag stattgefunden. Voraussetzlich ist das die letzte indirekte Wahl, die in Bayern auf Grund des Gesetzes von 1848-54 vorgenommen worden ist; denn die Hauptaufgabe, die dem jetzt zu wählenden Landtage obliegen wird, ist die Einführung des direkten allgemeinen Wahlverfahrens. Diese zu erwartende Wahlreform ist auch der Hauptpunkt gewesen, um den sich der Wahlkampf gedreht hat. Die eigenartigen bayerischen Verhältnisse haben bekanntlich dort zu einer seltsamen Konstellation der Parteien geführt. Auf der einen Seite standen das Zentrum und die Sozialdemokratie, da diese Parteien trotz der tiefen prinzipiellen Gegensätze in bezug auf die Wahlreform das gleiche Ziel verfolgten, auf der anderen Seite standen die vereinigten Liberalen, die Koalition der Nationalliberalen, Freisinnigen und Volksparteiler. Ihnen schlossen sich in der Hauptsache die Konservativen und die Bündler an. Bei der Abgebenheit vieler ländlicher Wahlorte von den Verkehrszentren ist es zur Stunde noch nicht möglich, eine vollständige Uebersicht über den Ausgang der Urwahlen zu geben.

— (Ueber den Zusammenstoß des Linien-schiffes „Wörth“ und des Torpedobootes „S 124“ auf der Höhe von Schleimünde teilt die „Köln. Ztg.“ folgendes mit: Die „Wörth“ schoß mit Torpedos gegen Kreuzer und fuhr im Geschwaderverbande in Kiellinie. „S 124“ begleitete das Geschwader, um die Torpedos aufzufangen; es kampe feindlich von der „Wörth“ in demselben Kurs. Am Bord des Flottenflaggschiffes „Kaiser Wilhelm II.“ erschien das Signal: Acht Streich nach Vordbord drehen! Die „Wörth“ führte den Befehl aus; der Signalfahne von „S 124“ hatte das Signal nicht bemerkt, und der Kommandant Oberleutnant j. S. Rirrhelm änderte daher nicht den Kurs. Somit war ein Kollision unausweichlich. Den Kommandanten trifft keine Schuld. Er hat sich ansehnend den schrecklichen Tod des Maschinenanwärters Traams, eines tüchtigen Soldaten, zu sehr zu Herzen genommen. Bevor er sich den Tod gab, ließ er eine prachtvolle Kranzspende am Sarge des Untergebenen niederlegen. Er war ein sehr befähigter Seemann.

— (Die Zaurès-Angelegenheit) wird von der Scharfmaschepresse weidlich ausgenutzt, um nicht nur gegen die Sozialdemokraten, sondern auch gegen die liberale Presse zu gehen, die das Redeverbot des Reichstanzlers als unvernünftig und unnötig bezeichnet hatte. Diesen Treibern gegenüber verdient die verständige Haltung hervorgehoben zu werden, welche eines der hervorragenden und maßgebendsten Blätter der nationalliberalen Partei, die „Köln. Ztg.“, einnimmt. Anlässlich einer Besprechung der Zaurès'schen Rede, die der französische Sozialistenführer dem „Vorwärts“ für seine Sonntagsnummer zur Verfügung gestellt hatte, schreibt das Blatt: „Wir müssen den von uns vertretenen Standpunkt, man hätte Zaurès ruhig reden lassen sollen, auch jetzt weiter aufrecht erhalten.“ — Beachtenswert sind einige weitere Bemerkungen dieses nationalliberalen Blattes über den französischen Sozialdemokraten, die von anerkennenswerter Objektivität zeugen. Im Gegensatz zur deutschen Sozialdemokratie wird von ihm hervorgehoben: „Daß ein Mann wie Zaurès an sich imstande ist, eine verständige Politik zu treiben, hat er bewiesen.“ — Von dem Teil seiner Rede, der das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland behandelt, wird

gesagt: „Das sind goldene Worte des Friedens, Worte voll tiefen politischen Verständnisses dafür, daß die im Mittelpunkt des europäischen Kontinents gelegenen großen Mächte Frankreich und Deutschland wirtschaftlich und politisch auf einander angewiesen sind und zusammengehen sollten, ungeachtet der in der Vergangenheit liegenden Feindschaft.“ — An einer andern Stelle heißt es: „In Zaurès begriffen wir nach seiner jetzt veröffentlichten Rede einen Friedensfreund, einen verständigen Politiker.“ — Bei dem Geschehen der Scharfmascher, die jetzt drauf und dran sind, zu neuen Taten und Schlägen auszubolen, ist es vielleicht ganz zweckmäßig, auf diese verständige Stimme aus dem nationalliberalen Lager hinzuweisen.

— (Als „politischen Lumpen“) hat schon am 9. Dezember 1875 im Deutschen Reichstag der Abg. Bebel den „Genossen“ Schweizer bezeichnet. Bebel sagte damals, wie die „Fr. D. Pr.“ schreibt, wörtlich: „Meine Herren, ich weiß nicht, ob Sie es wissen, wir aber wissen es, daß der Dr. v. Schweizer, der sozialistische Führer, im geheimen ein Werkzeug der preussischen Regierung war, und nach unserer Uebersetzung ist dem Abgeordneten Dr. v. Schweizer damals (Ende 1868) aus dem Grunde der Urlaub (im Gefängnis) bewilligt worden, weil er unter radikaler Maske den Regierungssagenen spielte, mit andern Worten, ein politischer Lump war.“ Daraus erhebt, daß Abg. Bebel den Dr. v. Schweizer längst hat fallen lassen; „Genosse“ Jubel aber stellt am Sonntag eben diesen Schweizer noch auf gleiche Linie mit Hafenclever, Böke und Bräde, um sie gegen den Vorwurf des Abg. Richter, „sie seien aus dem Repitivenuners unterlassen worden“, zu verteidigen, einen Vorwurf, den hier gegen Hafenclever usw. garnicht erhoben hatte. Für Hafenclever usw. erweist sich also die von Jubel versuchte Ehrenrettung tatsächlich durch die Zusammenstellung mit Schweizer als eine vorkume Verunglimpfung. Das Abg. Jubel aber legt noch sich zum Verteidiger Schweizer auf, er ist ja freilich nicht unverwundlich, denn die Verberlichung eines gleichgesinnten „politischen Lumpen“ steht ja auf derselben Stufe, wie die Anpöbelung eines anhängigen politischen Gegners.

— (Kaiserliche Marine.) Der ausreisende Ablösungsdränger vor „Euffard“ ist mit dem Reichspostdampfer „Präsident“ am 8. Juli in Athen eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach Mombassa (Britisch-Ostafrika) fortgesetzt. „Gerber“ ist auf der Reise nach der westafrikanischen Station am 8. Juli in Kapstadt eingetroffen und geht am 15. Juli von dort nach Kamerun in See. „Aguar“ am 8. Juli in Schanghai eingetroffen und am 9. Juli von dort wieder in See gegangen. „Füßli“, „Vaterland“ ist am 8. Juli in Hanau eingetroffen. „Falk“ ist am 10. Juli von San Francisco nach Casuimaut in See gegangen.

— (Aus den Kolonien.) Der neue Gouverneur von Togo Graf Zech ist Montag abend mit dem Dampfer „Lucie Börmann“ von Hamburg nach Togo abgefahren.

Volkswirtschaftliches.

Ueber den Verlauf der Ministerial-Konferenz in Kattowitz wegen Maßnahmen zur Steuerung der Fleischschonverläufe noch nichts Näheres. Bekannt geworden ist bisher nur, daß beschlossen wurde, die Petition der Städte, das erhöhte russische Schweinekontingent schon jetzt zuzulassen, beim Minister zu befürworten. Die „Deutsche Tagesz.“, das Organ des Bundes der Landwirte, knüpft an diese Meldung die lafonische Bemerkung: „Eine solche Torheit trauen wir der Ministerialkommission nicht zu, und noch weniger glauben wir, daß solcher Beschluß die Sanktion des Landwirtschaftsministers findet.“ — Natürlich für Agrarier scheint es ganz unfaßbar, daß außer ihnen auch noch andere Leute da sind, auf deren Wünsche und Interessen die Regierung Rücksicht zu nehmen hat. Für die Art und Weise, wie das Bundesblatt gegen die Erleichterung der Einfuhr ausländischen Viebes ankämpft, sei noch ein kleines Beispiel angeführt. Zur Begründung seines Widerspruchs hatte die „Deutsche Tagesz.“ auf den angeblich in letzter Zeit bemerkten Rückgang der Viehpreise hingewiesen. Wir haben, so schreibt die „Allgem. Fleischz.“, darauf bereits erwidert, daß nur die tropische Hitze der vorigen Woche vorübergehend eine kleine Abchwüchung in der Tendenz der Schlachtwiehmärkte hervorgebracht hat. Das Bundesblatt vermeldet nun neuerdings vom Berliner Freitagsmarkt als Tendenz, für Schweine langsameres Geschäft bei sinkenden Preisen, unterschlüsselt aber seinen Lesern die Angabe, daß es sich bei dieser Tendenzmeldung um den Magereichmarkt in Friedrichshagen handelt, der natürlich für den Verkehr mit Schlachtwiehmärkten die geringste Bedeutung hat. In derselben Nummer des Blattes befindet sich aber der amtliche Bericht über den Berliner Schlachtwiehmärkte vom Sonnabend; da

beißt es, „der Schweinemarkt verlief lebhaft und wurde glatt geräumt.“ Von dieser für die Tendenz des Schweinemarktes wirklich maßgebenden Meldung erwähnt das agrarische Organ im politischen Teile sein Wort, weil sie ihm nicht in dem Rahmen paßt. Es wird übrigens durch die steigenden Preise des Sonnenbrennens auch bestätigt, was die „Reisenerz“ über deren Entdeckung bei Eintritt normaler Witterung vorausgesagt hatte. Die Preise stiegen um 2-3 Mark pro Zentner.

Der Verband der Bauunternehmer in Offen hat nach der „Wk.-Wk.-Ztg.“ beschloffen, den Oberbürgermeister Zweigert wegen Beleidigung und Nötigung strafrechtlich verfolgen zu lassen, weil Zweigert die Arbeitgeber öffentlich als „schändliche Kontraktbrecher“ bezeichnet und gedroht hatte, er werde aus der Essener Stadtkasse 20.000 Mark für die Ausgesparten beizulassen lassen und die Unternehmer, welche für die Stadt Essen arbeiten, schadensfähiglich machen, falls sie nicht seine Forderungen annehmen. Die genannte Zeitung bemerkt dazu: „Dieses Vorgehen des Bundes ist ein selbstverleumdendes Gebot der Selbstachtung. Wenn ein höherer Beamter angefehene Bürger derselben Stadt, welche ihm anvertraut ist, ohne jede Berechtigung in der ganzen deutschen Presse als „schändliche Kontraktbrecher“ an den Pranger stellt, weil sie seinen privaten Wünschen nicht nachkommen, so müssen die Arbeitgeber diesen unerhörten Angriff gerichtlich abwehren; die Öffentlichkeit würde sonst urteilen, daß jeder so behandelt wird, wie er es verdient.“

Vermischtes.

(Hochzeitsreise oder nicht.) Eine Pariser Zeitung hat jüngst ihre Lesetinnen aufgefordert, sich darüber zu äußern, ob sie für oder gegen die Hochzeitsreise sind. In einer ihrer letzten Nummern stellt das Blatt fest, daß sich bei Beantwortung seiner Fragen seit zwei Jahren keine solche Einigkeit der Ansichten ergeben hat, wie diesmal. Alle Frauen, welche diese Frage beantworteten, haben sich eine Ausnahme gegen die Hochzeitsreise ausgesprochen. Es ist nur schade, daß sie erst zu dieser Einsicht kommen, wenn sie die Hochzeitsreise bereits hinter sich haben. Wie man Mädchen darüber abstimmt, ob sie für oder gegen die Hochzeitsreise sind, würden sie sicherlich mit derselben Einigkeit sich für die Hochzeitsreise erklären. Es bedarf sich eben hier wieder der alte Spruch: „Si jeunesse savait...“

(Ein Kaffeegastisch etc.) Die Hamburger Hochzeitsreise „Küche und Keller“ schreibt: Der Mann, von dem hier die Rede sein soll, begreift zu jenen unerachtlichen Individuen, denen es Vergnügen macht, die Küche und Speisekammer fröhlicher Kellner auf die Probe zu stellen. Vor kurzem betrat er ein Londoner Kaffeegastisch und schickte Kaffee.

„Bitte, bringen Sie mir den Kaffee in einer Schale mit dem Pentel auf der linken Seite“, sagte er zum Kellner. „Ich bin nämlich linksbändig und kann keine andere Schale benützen.“ „Ja wohl, mein Herr“, antwortete der Kellner. „Ich werde sehen.“ Hieraus bemerkte man, wie er eifrig mit dem Oberkellner sprach. Der Oberkellner nickte sich hiermit mit der Frage: „Was für eine Art von Schale wünscht der Herr?“ „Eine Schale mit dem Pentel auf der linken Seite. Ich bin linksbändig“, sagte ruhig, aber bestimmt der Gast. Der Oberkellner verstand und fertigte bald darauf etwas verziert wieder. „Die Schale, die Sie wünschen“, begann er höflich. „Wie?“ rief der Gast. „Glauben Sie, können mir weismachen, in einem erfindlichen Kaffeegastisch es kein solches Ding, wie eine Schale mit dem Pentel auf der linken Seite. Lassen! Ich könnte auch unmöglich aus einer anderen trinken. Sie müssen ja viele solche Schalen haben?“ „Gewiß“, sagte der Oberkellner, „wir haben sie auch gewöhnlich; aber ich behauere, gehören zu müssen, daß die letzte davon diesen Morgen zerbrochen wurde.“ Das er die Schale endlich hätte unübrig brauchen, um den Gast zu betriebligen und den „Witz“ abzulassen, daran dachte er nicht.

(„Krüger u. Co.“ in Berlin) nennt sich ein Berliner Fleischwarenhändler, das in Mainz und Umgebung große Bohnen Markt- und Zerkelmarkt zu haben freies vertreibt. Einer der „Bismarckbohnen“ ist Krüger einer Pferdennurfabrik in Neu-Weihenau, Ostpreußen. Aus der Fabrik seines Arbeitgebers bezieht er seine Ware, für die übrigens auch die Polizei besonderes Zutreffen an den Tag legte, indem sie mehrere Kisten der Ware mit Beschlag belegte.

(In dem Straßenaab auf den Kassenboten Otto Klein) wird aus Berlin berichtet, daß die Persönlichkeit des Adlers noch nicht aufgefunden werden konnte. Der angesehene Diener Martin will einer guten Londoner Familie angeboten und vor drei Tagen in Berlin eingetroffen sein. Ausweisepapiere hat er nicht und will auch die Wohnung seiner Eltern nicht angeben. Er spricht angeblich nur englisch, französisch und spanisch. Bei der Vernehmung war aber zu bemerken, daß er genau verstand, was die Beamten auf deutsch zu einander sagten.

Das Beispiel der Unverschämtheit hat jüngst ein Yankee in einem Eisenbahnhause erreicht. In einem Wirtshauses-Gamp erster Klasse saß, hatte er sich eine Zigarette angezündet. Der zweite Klasse des Gampes, ein Engländer protestierte dagegen, aber ohne Erfolg. Auf der

nächsten Station rief er deshalb den Zugführer heran, um bei diesem seine Klage anzubringen. Allein der Yankee kam ihm zuvor.

Er rief dem Schaffner in seinem schönsten Dialekt zu: „Der Herr hier führt erklert mit einem Willer dritter Klasse! Lassen Sie sich's nur vorzeigen!“ Und richtig, so war's auch, der entsetzte Wirtshauser wurde binnensperrt. Ein Haushofer dieser kleinen Szene fragte nun neugierig den verärgerten Yankee, wie er denn das mit dem Willer gewöhnlich habe? „Ganz einfach“, erwiderte der Yankee, „ich las sein, daß es dieselbe Farbe wie mein eigenes hatte.“

(Das Eheverbot in Ostpreußen.) Über ein in mancher Hinsicht lehrreiches Gerichtsverhandlung berichtet das „Wiener Extrablatt“ aus Wien: Die Schöffmännchen Hermine Hornath zeigte ihren Gatten wegen Mißhandlung an und so laud dieser gestern vor dem Richter des achten Bezirkes als Angeklagter. Richter: „Sie sollen mit Ihrer Frau genau haben?“ — Angekl.: „Das ist bei uns nicht anders.“ — Richter: „Wie sahen Sie die Frau verurteilt?“ — Angekl.: „Sie mich aber auch... mit ihr halt Beide gachdornig.“ — Gattin: „O, nein!“ — Angekl.: „So? Wie oft hat sie in der Küche ihren's ganze Geschirrmittel demoliert?“ — Richter: „Was Mann sollten Sie doch eine Frau nicht schlagen.“ — Angekl.: „Ja... und ich laß mich ruhig von ihr schlagen. Es hom ja san Begreif, wie sie mi behandelt und zum Kerkerstein reizen tut... jetz zwölf Jahren geht das so fort... dds is ja net zum hertragen.“

Richter: „Wenn ein friedliches Eheleben wirklich unmöglich ist, dann lassen Sie sich scheiden.“ — Angekl.: „Gestern is sie damit nicht einverstanden und nachher... i kann ja do nit a Wunders betrauten und nachher...“ — Richter: „Daher ist richtig. Für Katholiken gibts noch keinen Paragraphen für Auflösung der Ehe, aber das alles berechtigt Sie nicht, sich an Ihrer Gattin zu vergreifen. (Zur Frau) Sie haben die Verantwortung Ihres Mannes gehabt, verlangen Sie noch jene Bestrafung.“ — Gattin: „Na... in verzeih' ich's ihm halt heut!“ — Der Gatte wurde hierauf freigesprochen.

Reklameartikel.

NESTLÉ'S Kinder-mehl.
Allbewährte Nahrung
für Kinder, Kranke, Genesende, Verhütel u. beeiligt: Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Bekanntmachung.
Fortab ist der Sperrverlecher zwischen Verlesung einerseits und Prohibitik sowie Vorbehaltschreibend andererseits zugelassen. Die Gebühr für ein Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 1 M. bzw. 25 Pf.

Verlebung, den 11. Juli 1905.
Kaiserliches Postamt.
S. B. Kall.

Bekanntmachung.
Das hiesige Paratillon des 3. Infanterie-Regiments General-Adjutant Herr Altmannsdorf (Magdeburgerstraße) Nr. 36 wird am Freitag den 14. d. M. nachmittags von 12-1 Uhr vor dem Reichsausschuss der Schiffschiffen aus in nordwestlicher Richtung eine kurze Schiffschiffung mit hoher Manövern abhalten.

Die in das Gebäude führenden Wege werden seitens des Paratillons mit Posten besetzt werden, deren Anordnungen seitens des Publikums im Interesse der eigenen Sicherheit Folge zu leisten ist.

Verlebung, den 8. Juli 1905.
Der königliche Landrat.
Graf v. Franckenstein.

Zwangsvollstreckung
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Verlebung belegene, im Grundbuche von Verlebung Band X, Blatt 481, zur Zeit der Eintragung des Verlebungsdokumentes auf den Namen des Schneidermeisters Wilhelm Meier sowie der minderjährigen Geschwister Meier, als: a. Martha Helene Frieda, b. Friedrich Wilhelm Kurt, c. Anna Minna Helene, d. Georg Artur Wilhelm eingetragene Grundstück, Wohnsitz und unversehrtem Hofraum, in der kleinen Eitelstraße 6, mit einem jährlichen Nutzungswerte von 108 Mark,

am 9. September 1905, vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19, veräußert werden.

Verlebung, den 7. Juli 1905.
Königliches Amtsgericht, Abt. 5.

Acker-Verpachtung.
Sonabend den 15. Juli, nachmittags 7 Uhr,

sollen im Gutsbaue zu Kößgen ja. 6's Morg. Pfarracker in Gießlischer Flur, am Esperauer Wege gelegen, auf drei hintereinander folgende Jahre, vom 1. Oktober 1905 bis 1. Oktober 1908, öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Kößgen, den 12. Juli 1905.
Der Gemeindevorstand.
Kies, Vors.

Sensen u. Dangelzeng
zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Statt besonderer Meldung.
Heute, Dienstag, morgen 7 Uhr eintrifft sanft nach längeren Leiden der

Herm. Bohne
im 72. Lebensjahre. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an M. Franz und Frau geb. Bohne.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 1/5 Uhr von der Kapelle des städt. Friedhofes aus statt.

Pflaumen-Verpachtung.
Die Pflaumenverpachtung der Gemeinde Wittenburg soll

Mittwoch den 19. Juli, abends 6 Uhr,
im Gutsbaue öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verpachtet werden. Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Wittenburg, den 12. Juli 1905.
Der Gemeindevorstand.

Der Pflaumenanhang
der Gemeinde Döran, sowie der Pflaumenanhang der Kommunität Döran-Verne soll

Donnerstag den 13. Juli d. J., abends 6 Uhr,
im Gutsbaue öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termine.

Döran, den 7. Juli 1905.
Der Gemeindevorstand.

Obstverpachtung.
Die diesjährige Obstverpachtung der Gemeinde Meißlau soll

Sonabend den 15. Juli, abends 7 Uhr,
im Böttcherischen Gutsbaue gegen Barzahlung öffentlich verpachtet werden.

Meißlau, den 9. Juli 1905.
Der Gemeindevorstand.

Obstverpachtung.
Der sehr reichliche Anhang von Pflaumen auf den Straßen und Wegen in der Gemeinde Groppe, sowie auch das Parloß und das der Kirche gehörige soll

Sonabend den 15. Juli, nachmittags 4 Uhr,
im Gutsbaue öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Groppe, den 8. Juli 1905.
Der Gemeindevorstand.

2 Läufer Schweine
verkauft. Johannstraße 8.

Neue Kartoffeln
Hertel, Saastr.

Pflaumenverpachtung.
Die diesjährige Pflaumenverpachtung der Gemeinde Kößen soll

Sonabend den 15. Juli, mittags 12 Uhr,
im Gutsbaue öffentlich verpachtet werden. Öffnen, den 12. Juli 1905.
Der Wegeverband.

In kl. Landstädten, 6000 Einw., beste Lage, Fr. Sassen (Bahnstat.)

Gastwirtschaft
aus erster Hand, weg. j. Zuheseg. billig bei 8-10.000 M. Anz. j. verk. Gebäude u. Inventar im best. Stande. Raabwelsch gt. solides Geschäft. 250-280 Hkt. Bier, 22 Oxhoft Torb., Materialwaren u. Zigaretten bedient.

Carl Brück, Dessau i. Ansb.

Geräumiger Baden
mit Wohnung und Zubehör, event. Verstorft ist zu vermieten u. 1. Oktober zu beziehen. Näheres

Gotthardstraße 18 1.
Kleine Ritterstraße 16 sind mehrere neu renovierte Wohnungen, sowie ein Laden zu vermieten.

1. Etage, 8 Räume, Küche und Zubehör, u. 2. Etage, 5 Räume, Küche und Zubehör, zu vermieten

Horststraße 21, dort. Besichtigung von 8-6 Uhr nachmittags. Ein Wohnung zu vermieten.

große Zirkstraße 5.
Lauchstädterstr. 18 Wohnung für 200 M. zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen

Delarube 25.
Weißenseferstraße 7
Barriere-Wohnung, nur für einzelne Familie passend, zum 1. Oktober bezugsfertig.

Paul Litzkendorfer
Hofhandlung.

Eine Wohnung zu 40 M., 3 Treppen, an ruhige Leute zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Barriere-Wohnung, Stube, Kammer, Küche, an kleine Familie zu vermieten. Besichtigung nachmittags. **Bismarckstr. 1.**

Krautstrasse Nr 11
Barriere-Wohnung, Preis 200 M., an ruhige Leute sofort zu oermieten und am 1. Oktober oder früher zu beziehen **Meinshauerstr. 2a.**

Manfarden-Wohnung
sollt zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Preis 70 Taler.

Peage, Weiße Mauer 23.
Die kleinere Hälfte der 2. Etage sollt zu beziehen **Markt 23.**

Eine Wohnung, best aus Stube, Kammer nebst Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres **Neumarkt 38.**

Eine kleine Stube und Kammer ist zu vermieten und sofort oder später zu beziehen **Schmalstraße 17.**

Johannisstr. 13 ist fremdl. Logis, Stube, Kammer, Küche, für einzelne Leute besonders passend, zu vermieten. Näheres **Gutenplan 1** im Laden.

Ein Logis ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **H. Eitelstraße 15.**

Eine Hofwohnung ist zu vermieten **Weißenseferstr. 14.**

Eine freundliche Wohnung ist zu vermieten **Arhe Zirkstraße 6.**

Friedrichstr. 8 eine Wohnung zu vermieten. Preis 62 Tlr. Näheres **Amnenstraße 11.**

Eine kleine Wohnung an einzelne Leute zu vermieten, sofort oder später zu beziehen **Gallestraße 22 b.**

Möbliertes Zimmer
kann sofort bezogen werden **Markt 16 11** (Eingang Grünmarkt).

Möblierte Zimmer
und Wohnungen mit und ohne Pension auch auf Tage und Wochen **Sammitzstraße 7.**

Anständ. Schlafstelle
Unteraltensburg 16.
Ruhige Familie sucht per 1. Oktober d. J. eine schön gelegene Wohnung mit 6-7 Räumen und Zubehör.

Näheres mit Preisangabe erbeten unter **Chiffre E B 7** an die Exp. d. Bl.

Stude zum **1. Etage**
1. Oktober
als Wohnung und zu Geschäftszwecken. Preis 300-400 M.

8. Zeltbin, Delarube 1.
Wohnung zu 300 Mark wird von jungem Ehepaar in der **Altenburg** oder deren Nähe zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Offerten unter **L M 100** an die Exp. d. Bl.

den 40-45 Taler von ruhigem Mieter zum 1. Oktober gesucht. Offerten unter **M 9** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Kinderlose Leute suchen 1. Oktober anständig. Wohnung bis 200 Mark. Off. unter **X 600** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Central-Fussbodenlack

gibt einen spiegelblanken Fussboden und ist von grösster Haltbarkeit.

Allein echt mit blau-weisser Marke bei
Richard Kupper, Central-Drogerie,
Markt Nr. 10.

Wer

sein Grundstück, Geschäfts- oder Privathaus
Bügel, Restaurant, Rittergut, Mühle,
Biegel, Baupläne etc. baldmöglichst
verkauft will, wer 1. oder 2. Hypothek auf-
nehmen will, wer Teilhaber sucht, jense keine
Adresse sofort unter H H 30 an die Exped.
d. Bl. Generalvertreter in den nächsten Tagen
anrufend. Kein Agent! Strenge Diskretion!
Keine Provisionszahlung.

ff. neue saure Gurken,
neue Kartoffeln,
frische Zitronen, Eier,
feinsten Blüthenhonig
empfiehlt
Carl Rauch.

ff. Kirschen
1 Pfd. 15 Pf., 2 Pfd. 25 Pf.
empfiehlt
Friedrich Liechtenfeld,
Sub. Gustav Benner.

Neue Vollheringe,
groß u. fließend fett, 2 St. 15 Pf.
Neue saure Gurken,
hoch im Geschmack, 2 St. 15 Pf.,
empfiehlt
W. Schumann,
Unteralfenburg 20,
Mitglied des Rabatts-Sparvereins.

Schützenhaus.
Empfehlen permanent
frische Pökelrippchen, Pökel-
knochen u. Würstwaren
zu billigsten Preisen.
Carl Landgraf.

Neue Kartoffeln
empfiehlt
C. Tauch,
Beuherstr. 17.

Achtung!
Frish geschlachtet.
Beyer Tiefer Keller Nr. 1.
Johannisbeeren
u. **Stachelbeeren**
offert
Pieroh, Teichstraße.

NACH PROFESSOR GRAHAM:
AMBROSIA
BROD u. CAKES
GERICKE-PÖTSDAM
Verträgt der schwächste Magen
schon morgens früh.
C. L. Zimmermann.

Leinölfirnisß,
garant. schnell und hart trocknend,
a Pfd. 30 Pf., bei mehr billiger,
sonst
sämtliche Farben
zum Anstrich von Fußböden, Säulen u. f. m.,
freischertig und in trockenem Zustande,
empfiehlt billigst
W. Schumann,
Unteralfenburg 20,
Mitglied des Rabatts-Sparvereins.

Arbeits-Nachweis.
Sandweckmeister und Landwirte erhalten
unentgeltlich Süßkräuter angewiesen.
Siehe Arbeitsnachweise erhalten den Vorzug.
Herberge zur Heimat Merseburg.

KAUMANN'S weltberühmte Nähmaschinen

für Familiengebrauch und Handwerker sind unübertrefflich. Dieselben eignen
sich vorzüglich zum Nähschneppen und zur modernen Kunstnäherie.
Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen, auch gegen Abzahlung.
Reelle Garantie. Unterricht gratis.
Naumanns Schreibmaschine „JDEAL“
ist eine durch und durch erstklassige Maschine, deren Konstruktion
die größte Dauerhaftigkeit gewährleistet.
H. Baar, Merseburg, Markt 3.
Fahrad- und Nähmaschinen-Handlung. Reparatur-Werkstatt.

Unsere Wohnung befindet sich jetzt
Delgrube 8, I Etage.
Wir empfehlen uns zur Anfertigung von
Jackets, Paletots, Umhängen u. Kostümes
zu billigsten Preisen. Auch werden Umänderungen angenommen.
Die noch vorhandenen Jackets verkaufen zu weit herabgesetzten Preisen.
Geschwister Bergmann,
Delgrube 8, I. Etage.

Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt 1. Rangens.
Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnitzbogen.
Abonnements pro Vierteljahr zu **1 Mk.** bei allen Buchhandlungen und allen Postämtern.
Gratis-Probe-Nummern durch John Henry Schwerin, Berlin W. 35.
Weit über **100000** Abonnenten.

Hero-Margarine
ist die Beste, schäumt, schäumt und duftet wie
keine Butter und erzeugt dieselbe voll-
ständig. Etwa reich zu haben bei:
Bernh. Fritsch Nachf.
Sub. Otto Albert.
Mitglied des Rabatts-Spar-Vereins.

Familien-Nachmittag
der Altenburg
Sonntag den 16. d. M., nachm.
3 1/2 Uhr, im Garten des „Ritter
St. Georg“. Es wird gebeten, das Mit-
bringen Lieberbuch mitzubringen.
Bei ungenügendem Wetter muß die Feier
aufgehoben werden.
Der Vorstand.

Ziehung 4. u. 11. Septbr. c.
Tilsiter Ausstellungs-
Lotterie
Ministerial-Lotteriereich
Preussen zuzuschreiben.
21 000 Gewinne. Wert Mark
185 000
Handgewinne i. V. v.
30 000
20 000
10 000
Lose à Mk. 1.-. 11 Stück Mk. 10.-.
Porto-Listen 30 Pfg. empfiehlt
General-Debit
Ferd. Schäfer
Dresden

Berein ehem. Jäger u Schützen
Wir eruchen
alle Kameraden,
Freitag 3. Jäger-
Konzert zu er-
scheinen. Nach-
dem Konzert ge-
müthliches Bei-
sammen sein
nebst Zänzen.
Der Vorstand.

Budelts Restauration.
Heute Schlachtfest.
Erzentliches, zuverlässiges
Mädchen oder Frau,
mit Papierarbeiten vertraut, vorzüglich ausbil-
deter gesucht. Buchdruckerei **Fr. Stollberg.**
Ein junges anständiges Mädchen, welches
Luft hat die
feine Binderei
zu erlernen, kann sich melden bei
B. Krause, Blumenhandlung,
2 Tischlergesellen
auf Feinunterarbeit nach Bitterfeld gesucht.
Häheres **Prüf 12** (Hinterhaus).
Eine unabhängige Frau
sucht **Beschäftigung.**
zu erfragen
Rosental 16, 1 Tr.

Goldne Angel.
Donnerstag abend
wilde Ente mit Weinkraut.

Zivoli-Theater.

Donnerstag den 13. Juli 1905.
Benefiz.



Comtesse Käthe.
Theaterzettel siehe gestrige
Nummer d. Correspondent.

Metallformer
werden sofort eingestellt von
Th. Heyner & Classe,
Meuselwitz 2/A.

Vernende für
Damenschneiderei
suchen
Geschw. Schmidt,
Bismarck 4.

Einen tüchtigen Mechaniker
stellt ein
A. Dresdner, Saagenfabr.,
Weiche Rauer 12.

Tüchtige Schreiner
finden bei guten Löhnen dauernde Beschäftigung.
Neumann & Reichel,
Düffeldorf, Baumstr.

Zum 1. August
für kleineren besseren Haushalt ehtliches, sehr
reines und fleißiges
Diensmädchen
gesucht. Hoher Lohn.
Offerten, mögl. mit Bild, an
Frau **A. Roghé Berlin NO 55,**
Bergowische 39.

Sofort für Konior
ein junger Mann oder junge Dame
gesucht. Stenographie erwünscht.
Selbstgeschriebene Offerten erbitet
Karl Siebert, Oberbreitstr. 16.
Suche per bald ein junges Mädchen, was
Interesse für **Beisnäherei** und sües **Geschäft**
hat.
Ad. Schäfer, Gartenplan 1.

Junge Mädchen, im Schneidern geübt,
finden dauernde Beschäftigung
Burgstr. 18, 2 Treppen.

2 Frauen zur Erntearbeit
sofort gesucht.
E. Dittrich, Breitestr. 13.

Kräftiges Schulmädchen
zur Beschäftigung eines Kindes wird sofort
gesucht
Neumarkt 38.

Sofort
junger Mann bei die Pferde
gesucht.
Brining.

Besseres Mädchen vom Lande
sucht sofort Stellung.
Häheres
Friedrichstraße 12.

Ein ordentliches, ehliches Mädchen
per sofort gesucht.
Stern & Cie.

Verloren ein silbernes Aeternarm-
band. (Neumarkt). Gegen
Belohnung abzugeben
Neumarkt 22/23 I.
Hierzu eine Zeilage.

Deutsch-Südwestafrika.

Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Im Gefecht bei Keidorus am 28. Juni 1905:

Gefallen: Reiter Paul Schmidt, geboren am 15. 8. 83 zu Prellwitz, früher im Kürassier-Regiment Nr. 6, Kopfschuß. Verwundet: Reiter Paul Henke, geboren am 4. 2. 86 zu Ascherleben, früher im Dragoner-Regiment Nr. 16, schwer; Knöchelschuß linken Oberschenkel, Streifschuß Rücken, Oberschenkel und Schläfe, Fleischschuß rechten Oberschenkel. Gefreiter Jakob Vätb, geboren am 2. 8. 78 zu Würzburg, früher Bezirkskommando Aschersleben, leicht; Streifschuß linke große Zehe. Reiter Adolf Nißlas, geboren am 14. 7. 83 zu Schönau, früher im Infanterie-Regiment Nr. 37, leicht; Schuß rechtes Gefäß. Reiter Ewald Göpfer, geboren am 19. 2. 83 zu Kreibitz, früher im Infanterie-Regiment Nr. 44, leicht; Fleischschuß linken Ober-, rechten Unterschenkel. — Ferner Unteroffizier Richard Franke, geb. am 16. 1. 80 zu Kitzsch, früher im Dragoner-Regiment Nr. 4, am 5. Juli 1905 im Lagarett Kalkfontein an Typhus und Lungenerkrankung gestorben. Reiter Hermann Ritter, geboren am 4. 2. 81 zu Etzrouna, früher Bezirkskommando Schöneberg, am 4. Juli 1905 im Lagarett Kalkfontein an Malaria, Mierenzünderung und Störbuß gestorben.

Nachträglich wird noch gemeldet: Im Gefecht bei Keidorus am 27. Juni 1905 verwundet: Oberleutnant Wilhelm Ritter und Ober von Rosenhals, geboren am 10. 1. 73 zu Erfurt, früher im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 22, leicht; Fleischschuß rechten Unterschenkel. — Am 7. Juli 1905 bei Malatobé auf Pferdewade gefallen: Reiter Alfred Tiemann, geboren am 22. 4. 84 zu Bielefeld, früher im Dragoner-Regiment Nr. 6; Reiter Friedrich Bunge, geboren am 12. 12. 83 zu Prenslau, früher im Grenadier-Regiment Nr. 8; Reiter Johann Hoppach, geboren am 5. 10. 81 zu Krefeld, früher im Infanterie-Regiment Nr. 42. Verwundet: Sergeant Wilhelm Köhmerer, geboren am 20. 11. 76 zu Dödinghausen, früher im Infanterie-Regiment Nr. 85, schwer. — Im Gefecht bei Krichab am 7. Juli 1905 verwundet: Reiter Anton Namolla, geboren am 7. 6. 83 zu Komprachütz, früher im Infanterie-Regiment Nr. 6, schwer; Feldwebel Oskar Klinge, geboren am 23. 7. 79 zu Ruden (Gorzkau), früher im Infanterie-Regiment Nr. 145, leicht.

Zur Verhinderung der südwestafrikanischen Schutztruppe sollen nach der „Schles. Ztg.“ demnächst aufgestellt werden: Die 5. Gwappenfompagnie und eine Verstärkung der 4. (Fuhrparks) Kolonnenabteilung. Die 5. Gwappenfompagnie (bestehend aus: 1. Kompanieführer, 4. Leutnant, 1. Ober- oder Assistentanzar, 1. Oberveiermä, 171 Unteroffizieren und Gemeinen, Unterbeamten, 196 Reitpferden, 12 Fahrzeugen) und die Verstärkung der 4. (Fuhrparks) Kolonnenabteilung, (bestehend aus: 2. Leutnant, 112 Unteroffizieren und Gemeinen, 114 Reitpferden), werden am 15. Juli dieses Jahres auf dem Kruppenübungsplatz Munster aufgestellt und vorwiegend am 29. Juli von Hamburg aus mit dem Dampfer „Lulu Dollen“ nach Adersbichsel abfahren. — Vor kurzem noch machte die „Köln. Ztg.“ anscheinend offiziell die Mitteilung, es würden keine weiteren Truppen nach Südwestafrika hinausgeschickt werden. Ist diese Absicht jetzt schon nach wenigen Wochen wieder umgestoßen worden, oder wie steht es sonst mit der Nachrüstung der „Schles. Ztg.“

Als Entschädigung für die Ansiedler in Deutsch-Südwestafrika will die Regierung von dem Reichstag weitere 10 Millionen Mark verlangen. Bekanntlich hatte der Reichstag nur 5 Millionen Mark bewilligt, da er der Ueberzeugung war, daß keinerlei rechtliche Ansprüche auf Entschädigung seitens der Ansiedler beständen, und daß es nur darauf ankommen könne, die Ansiedler in Fällen der dringenden Not zu unterstützen. Die Regierung dagegen ist anderer Ansicht: sie erkennt zwar auch keinen juristischen Anspruch an, aber sie spricht von moralischen Verpflichtungen und wird deshalb, wie die „Voss“ mittelt, in der neuen Reichstagsession abermals eine Entschädigungsvorlage einbringen, die, wie gesagt, etwa 10 Millionen Mark fordern wird, da der Gesamtantrag der Ansiedler, soweit er bisher übersehen werden kann, sich auf etwa 14 bis 15 Millionen Mark beläuft.

Provinz und Umgegend.

Ammerndorf, 11. Juli. Auf der Merseburger Chaussee stieß in der Nacht zum Montag 12 1/2 Uhr ein von Halle nach hier fahrender Wagen der Fernbahn Halle-Merseburg mit dem einspännigen

Gespanne des Handelsmanns W. Laue von Halle zusammen. Beide Wagen wurden etwas beschädigt. Der Zusammenstoß hatte keine weiteren nachteiligen Folgen gehabt, wenn nicht der Würfchenhändler Edel von Halle sich hinter Laues Wagen befunden hätte; man fand Edel nach dem Zusammenstoß besinnungslos auf der Straße liegen. Er ward nach der Klinik gebracht; eine Gehirnerschütterung hat er erlitten. Die Schuld an dem Unfälle trifft Laue, der ohne Laterne und mitten auf dem Straßenbahnleiße, also nicht, wie vorgeschrieben, rechts fuhr.

Halle, 12. Juli. Am Montag gegen 9 Uhr abends wurde vor dem Hause Königin, 19 ein Arbeiter mit einer Schußwunde im Kopfe tot aufgefunden. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß Liebeskummer ihn zu dieser Tat getrieben hat.

Weisenfels, 12. Juli. Der zwölfjährige Sohn des Pastors Stuhr in Burgwerben badete gestern gegen 3 Uhr in der Saale, wurde von der Strömung abgetrieben und ertrank. — Bei der Marienmühle wurde die Leiche eines hiesigen ziemlich betagten Einwohners aus der Saale gezogen.

Hörningen, 12. Juli. Der Sohn des hiesigen Einwohners Jödde forderte kürzlich seinen kleinen Bruder auf, die Hand auf einen Hadellos zu legen, er wolle sie ihm mit einem Beile abschlagen. Als der arglose Kleine der Aufforderung folgte und die Hand hinhielt, schlug sein Bruder mit einem Beile zu, wobei die Hand fast durchgehakt wurde.

Eisenberg, 12. Juli. Wie nach Meldung der „A. N. N.“ die Voruntersuchung ergeben hat, belaufen sich die Unterschlagnungen des seiner Aburteilung baren Rechtsanwalts Schöppe von hier auf rund 18 000 M.

Mühlhausen, 12. Juli. Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr wurde in der Feldkur zwischen dem hiesigen Krankenhaus und dem Hetschaerbad eine Schwester des Roten Kreuzes von einem unbekanntem Namen überfallen. Die Schwester setzte sich zur Wehr. Der Täter entfloh.

Ziegenrück, 12. Juli. In der Ludwigshütte stürzte das zweiährige Töchterchen des Handarbeiters Sörbel aus dem ersten Stockwerk auf die Straße und war sofort tot.

Nordhausen, 11. Juli. Der Kaiser begnadigte zu lebenslänglichem Zuchthaus den wegen Entroffnung seiner Geliebten, der Witwe Gimber zu Lutter, Kreis Helligshausen, zum Nordhäuser Schwurgericht zweimal zum Tode verurteilten Buchhalter Curtius aus Dillingen.

Osterwick, 12. Juli. Im benachbarten Nimbia erstach in der vergangenen Nacht der 23 jährige Knecht Robert Knoßstedt die 20 jährige Gastwirtsstochter F. auf dem Nachhausewege vom Schützenfeste und verletzte sich darauf schwer, indem er sich den Hals zu durchschneiden versuchte und sich mehrere Stiche in die Lunge beibrachte. Der Grund zu der schrecklichen Tat ist wahrscheinlich Eifersucht.

Schönhäusen, 12. Juli. Der Arbeiter Fall auf Schönhäuser Damm machte seinem etwa 8 jährigen Sohn beim Grasmähen ohne seine Schuld das eine Bein glatt ab. Der Junge sollte dem Vater von der Mutter eine Bestellung ausrichten und näherte sich dem Vater von hinten, ohne daß derselbe es gewahr wurde.

Delitzsch, 12. Juli. Ein furchtbares Familiendrama trug sich am Montag in den ersten Nachmittagsstunden hier zu. Ein Familienvater, der seit Jahren an einer anscheinend unheilbaren Krankheit litt und noch in letzter Zeit länger als ein Vierteljahr an das Krankenbett gefesselt war, beschloß in seiner Verzweiflung, freiwillig in den Tod zu gehen und seine vier blühenden Kinder aus diesem Leben mit hinwegzunehmen. Der unglückliche Mann, der Schuhmacher Kallinowsky, ging gegen 1/2 2 Uhr aus seiner Wohnung fort und nahm seine Kinder, zwei Knaben im Alter von acht und zehn Jahren und zwei Mädchen im Alter von ein und elf Jahren mit. Sein Ziel waren die Koberfeyen hinter der Sorauer Bahn. Hier an einer sehr tiefen Stelle des Lobers warf er die jammernden Kinder ins Wasser und sprang darauf selbst in dasselbe. Oelende Hilferufe der Kinder riefen einen kleinen Knaben namens Märker, der sich in der Nähe befand, herbei. Dem beherzten Knaben gelang es, das einjährige Mädchen, das sich nahe des Ufers befand, zu retten. Eine inzwischen noch hinzugekommene Frau brachte das Kind wieder zu sich. Dem 11 jährigen Mädchen war es gelungen, sich am Strauchwerk festzuhalten und sich wieder auf's Trockene zu bringen. Es lief sofort zu seiner Mutter, welche alsbald herbeieilte und das kleine Kind in Empfang nahm. Die von dem kleinen Märker sofort von der Sorauer Bahn herbeigerufenen Männer gingen alsbald

an die Rettung des Mannes und der zwei Knaben. Leider war solche nicht mehr möglich. Nur als Leichen konnten die drei, der eine Knabe erst nach zweifelhaftem Suchen, geborgen werden, und alle Verfüche, die Ertrunkenen ins Leben zurückzurufen, blieben erfolglos.

Hausen, 12. Juli. Ein Mord- und Selbstmordversuch ist in einer der letzten Nächte, morgens gegen 2 Uhr, hier auf dem Schützenfeste vorgekommen. Ein junger Kaufmann, Erler aus Jöridau, hatte in den letzten Tagen zwei Diebstähle verübt. Beide Male hatte Erler dadurch Geld erlangt. Da man der Persönlichkeit des Diebes gewiß war, so suchte man ihn abends auf dem Schützenfeste. Erler sah denn auch dort in einem der Schanzellen. Der bestohlene Rabeninhaber, der ihn bemerkte und ihn festnehmen lassen wollte, wurde jedoch von dem Erler, welcher entfloh, während der Verfolgung durch einen Revolvererschuß am Halse verletzt, so daß es dem E. gelang vorläufig zu entkommen. Als man später zu seiner Verhaftung freibreit wollte, zog er abermals schnell den Revolver hervor und schoß sich selbst in die rechte Stirnseite. Er liegt schwerverletzt darnieder.

Kolalnachrichten.

Merseburg, den 13. Juli 1905.

Die heißen Tage der letzten Wochen haben in der Delgrube einen Uebelstand herbeigeführt, der recht lästig werden kann, wenn nicht auf Abhilfe geformt wird. Bekanntlich wird das Abfallwasser der Vorstadt Neumarkt durch eine Drudpumpe aus dem Sammelbassin an der Saale über die Brücke getrieben und läuft dann mit etwas Fall durch die Kanalaröhre der Delgrube dem Hauptkanal zu. Hierbei hat sich nun ein recht unangenehmer Geruch nicht nur an den Einseitigkeiten der Delgrube, sondern auch in den Häusern der Delgrube bemerkbar gemacht. Es ist ja erklärlich, daß die Abfallwässer im Sommer schneller in Säunis übergehen als im Winter und daß bei ihrem Laufe durch den Delgrubenkanal jetzt die häufigsten Dünste in die Hausanschlüsse steigen müssen. Dies wird sich auch in Zukunft kaum ändern lassen; man sollte aber wenigstens darauf Mühe nehmen und das Pumpen nur des Nachts vornehmen, damit die Einwohnerschaft möglichst wenig von diesen unermesslichen Gerüchen belästigt wird.

Am Stadtpark wurde gestern vormittag der mit Gras beladene Handwagen einer älteren Frau, mit dem diese zu nahe an den Schienen der Straßenbahn fuhr, von einem Wagen der letzteren angeernt und beiseite geschleudert. Hierbei kam die Frau zu Falle und zog sich eine erhebliche Quetschung des einen Beines zu.

In unserem gestrigen Referat über die am Montag stattgehabte Stadtratsverordneten-Sitzung heißt es unter den Mitteilungen des Vorsitzenden: „Eine kürzlich stattgefundene außerordentliche Prüfung der Hypothekensachen der städtischen Sparkasse hat nichts wesentliches zu erinnern ergeben.“

Wir werden ersucht, dieser Sag dahin zu präzisieren, daß sich bei dieser Prüfung überhaupt „nichts“ zu erinnern gefunden hat.

(Tivoli-Theater.) „Lorbeerbaum und Bettelstab“ von Holtei dürfte das bestmiste Drama des frühbaren schlesischen Dichters sein. Man sah es früher oft und gern über die Bretter gehen, und noch heute zählt es gar viele Freunde. Wer nicht auf die moderne Richtung eingeschworen ist, wird ihm auch seinen innersten Beifall nicht versagen können und mit tiefer Teilnahme das tragische Geschick des Helden verfolgen. Es ist ja eine so schrecklich einfache und doch so mächtig ergreifende Geschichte, die wir da vor unsern Augen sich abspielen sehen. Ein deutscher Dichter wird trotz seiner ungewöhnlichen Gaben von den Zeitgenossen nicht anerkannt, verfinst in Armut und Elend und wandert schließlich als verklärter Bettler durch die Welt, in der Hand einen Stab, den er sich aus dem Stämmchen des ihm einst von freundlicher Seite gewidmeten Lorbeerbaumes geschnitten. Unsere Modernen hätten sich zweifellos mit diesem Gange der Entwicklung begnügt, Holtei aber gibt ihm einen verböndenen Abschluß, läßt den Dichter die Würdigung durch das nachfolgende Geschlecht noch erleben und zeigt ihm in einem letzten Augenblick geistiger Klarheit nicht nur seinen endlichen Ruhm, sondern auch das Glück seines in treuer Dchtung gebliebenen Sohnes. Das eine derartige dramatische Richtung, namentlich, wenn sie mit lebenswahrer Schilderung, guter Charakterzeichnung und einer schönen edlen Sprache verbunden ist, noch immer ihre warmen Anhänger und Verehrer besitzt, bewies der am Dienstag gegebene laute und herzliche Beifall. Das Hauptinteresse wandte sich

naturgemäß der Person des Schriftstellers Heinrich zu, in welcher Rolle und Herr Direktor Müffels entgegnet, am besonders im letzten Akt durch ein nobilgemesenes und dabei packendes Spiel reiche Erfolge zu ernten. Von den übrigen Mitwirkenden, deren Aufgaben allerdings nicht weniger bedeutende waren, nennen wir die Herren Seitz (Gehemrat), Stephan (Quard), Meyer (Chevalier) und Stark (Walter) sowie die Damen S. Häußler (Agnes) und Fanny Müffels (Henriette). — Schließlich wollen wir hier zugleich bemerken, daß in unserm vorigen Theaterreferat ein unliebsamer Fehler mit untergelaufen ist. Die Zeichnung des Helms des Südes (Inspektor Bräsig) erscheint nicht am allermeisten, sondern am allermeisten gelungen. Doch haben die Besucher der betreffenden Vorstellung das wohl selbst schon bemerkt.

Hus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

W. Fährendorf, 11. Juli. Ein furchtliches Unglück hat sich heute früh 1/8 Uhr in der Nähe unseeres Ortes auf der Bahndirektion Corbetta-Leipzig ereignet. Der etwa 30 jährige Arbeiter Walter aus Wengelsdorf, verheiratet und Vater von 3 Kindern, saß mit seinen Arbeitskollegen während der Frühstückspause auf der sogenannten Flußbrücke, unter der der Weg von Spergau nach Fährendorf hindurchgeht. Da nahi von Leipzig eine Lokomotive. Walter will seine Jode, die er auf dem Geleise liegen gelassen hat, in Sicherheit bringen und bemerkt nicht den von Corbetta herkommenden Güterzug, der ihn erfaßt und den Schädel zerquetscht. Der Kopf wurde von Numpfe getrennt und der Tod trat augenblicklich ein. Noch den ganzen Vormittag war unter der Brücke eine große Wühlacke zu sehen.

V. Dechtig, 11. Juli. Die Diebstähle an Kabarrören mehren sich in hiesiger Gegend. Nachdem erst Anfang voriger Woche dem hiesigen Maurer und Musiker Sch. im benachbarten Eichstädt das Fahrrad gestohlen wurde, wurde am vorigen Sonnabend der Zigarrenhändler H. aus Leipzig von demselben Schiffsal betroffen. Letzterer hatte sein Tabakrohr im Hofe des hiesigen Gasthofes „Zur Sonne“ eingekauft. Während sich nun H. in der Gaststube beim Kartenspielen vergnügte, wurde der Diebstahl unbemerkt ausgeführt. Das Fahrrad des Sch. von hier ist inzwischen von Maurern aus Eichstädt in einem Weizenfelde bei Schaffstädt gefunden und dem Sch. bereits wieder zugeführt worden. Von dem Verbleib des letzteren Raubes aber fehlt bis jetzt jede Spur. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß Fahrrad stets an einem sicheren Orte unterzubringen.

Am gestrigen Tage wurde bei schönem Wetter in Niederichstädt das Kinderfest gefeiert; in Oberichstädt wird daselbe am nächsten Sonntage abgehalten. — Die diesjährige Hauptkonferenz der Gynödie Querfurt II wird am Freitag den 14. Juli in Carsdorf im „Gasthofe zur Untrubahn“ unter dem Voritze des Herrn Kreisfiskusinspektors Schmidt abgehalten werden. Das Referat über das von der königlichen Regierung gestellte Thema wird Herr Kantor Wiese aus Oberichstädt halten. Ein gemeinsames Mittagsmahl im Gasthofe und dann gefelliges Beisammensein in der Pflanzung werden die Konferenz beschließen.

S. Querfurt, 11. Juli. Nachdem die Klee- und Heuernte, die beschriebenen Ertrag geliefert hat, beendet ist, hat man hier mit der Haysernte begonnen. — Nach Beschluß des hiesigen Magistrats und der Stadtvorordneten werden an Kommunalsteuer für das Etatsjahr 1905 in unserer Stadt erhoben: von der Einkommensteuer 140 Prozent, von der Grundsteuer 190 Prozent, von der Gewerbesteuer 190 Prozent, von der Gebäudesteuer 190 Prozent. Desgleichen werden von der faaklich veranlagten Gewerbesteuer 125 Prozent erhoben. — Der landwirtschaftliche Verein Querfurt hält am 17. Juli in Niederichstädt eine Stuten- und Fohlenschau ab, verbunden mit einer Prämierung, bei welcher Freidrehspiele zur Verteilung gelangen.

Wetterwarte.

Voraussehtliches Wetter am 13. Juli: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiteres, warmes Wetter, mehrere Gewitter mit Regenfällen. — 14. Juli: Zeitweise heiteres, vorherrschend wolloses, ziemlich warmes Wetter mit weiteren Gewitterregen.

Vermischtes.

* (Ein Defizit von 18000 Mark) wurde vor kurzem in der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Baden festgestellt; der frühere Vorsitzende der Kasse, Josef Hohlrad, und der Kassier Hermann sind verhaftet worden.

* Durch ausströmende heiße Dämpfe wurde auf der Gede Ludwig bei Meltinghausen der Maschinenwärter Duid getötet und der Arbeiter Bachgart so schwer verletzt, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

* (Die Leiche des Technikers Floegel), der am 2. Augustierstage im Salon von Remscheid aufgefunden und beunruhigt ist, wurde in der Nordsee bei Yumbden gesunken.

* (Die ersten Folgebüchlein) für Deutschland sind von London aus beim Postinspektor Duffenius in Braunschweig eingetroffen. Die Tiere sind 6, bezw. 11 Monate alt.

* (Große Grabenexplosion.) In einem Kohlenbergwerk bei Westfalen in einem Graben fand eine Explosion statt. Man schätzte, daß von den 120 Bergleuten, die sich zurzeit im Bergwerk befanden, viele ums Leben gekommen sind. — Weiter wird Mittwoch vormittag gemeldet: Bei den sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten wurden bisher 8 Tote und 4 Schwerverletzte zu Tage gefördert. — Ein Telegramm meldet: London, 12. Juli, Nachm.: Von den in dem Kohlenbergwerk bei Westfalen verunglückten Bergleuten sind 69 Leichen geborgen worden. Man befürchtet, daß sich die Totenliste auf 126 Leichen belaufen wird.

* (Durchbare Familientragödie.) Am Montag nachmittag drang in Mley der Arbeiter Kanzier in die Wohnung seines Schwagerbruders, des Schmieders Karow, ein und erschlug ihn. Auch auf den Schenkmann Valt, der herbeigekommen war, um ihn zu verhaften, schoß Kanzier. Dann bemächtigte er sich des Säbels des Beamten und verletzte diesen so schwer, daß er allsahb starb. Die Frau und die Schwiegermutter Kanziers, auf die er ebenfalls schoß, trugen schwere Verletzungen davon. Der Mörder erschlug sich schließlich selbst. Der Vergegenzug zu all den Greueln ist unbekannt.

* (Der Brand auf der Heide Borussia) bei Dortmund ist, wie dem „Berliner Volks-Anz.“ gemeldet wird, soweit vorgehritten, daß an einer Rettung der noch auf der flammenden Sohle befindlichen 39 Bergleute nicht mehr zu denken ist. Die Feuer entlief auf der flammenden Sohle am Anschlag, wo bei einer großen Betenentladung gearbeitet wurde, die an geschädigt durch ein herabfallendes Stück Holz zerfallen worden ist. Das brennende Petroleum legte sofort die trockene Schachtzimmerung in Brand; da der Schacht unten nicht ausgemauert ist, brach, nachdem die Zimmerung durchgebrannt war, 338 Gestein herein. Auf dem Heidekoppl drängt sich eine tiefe Menschenmenge an. Die Klagen, anzuholde Fragen erlösen von Frauen, Schwestern, Müttern und Vätern der noch im Schacht befindlichen, die wahrscheinlich schon den Erstlingsstod erlitten haben. Außer den Menschenopfern hat die Katastrophe auch beträchtlichen materiellen Schaden im Gefolge, der auf 1/2 Millionen Mark geschätzt wird. Die Bergleute sind demnach in die größte Verlegenheit, es ist aber nicht möglich, zu den Abgeschiedenen zu gelangen. Auf der schiefen Sohle brang man 300 Meter vor, mußte aber dann vor dem Duval zurückweichen. Auf der flammenden Sohle, wo das Unglück geschah, ist das Vordringen überhaupt unmöglich. Mehrere der Rettungsleute wurden von Brandbrennern beim Vordringen anwesend zurückgedrängt. Ein Telegramm aus Kütgenortermünd meldet vom Dienstag: Im Uhr abends ereignete eine 20 Mann starke Bergungskolonne den Brandherd des Borussia-Schachtes. Nach dreistündiger gefahrvoller Arbeit stieß man sofort auf drei Leichen. Im 10 Uhr abends wurden die ersten Leichen zu Tage gefördert. Weiter Mueeler hat telegraphisch die Katastrophe erachtet.

* (Zwei Matrosen ertranken) auf einer Segelboothfahrt, die sie von Danzig aus auf der Weichsel unternahmen. Das Boot war infolge hohen Wellenangeses getrennt.

* (Die schwarzen Klattern.) Im Kirchdorfe St. Johannes bei Bayreuth erfolgten drei Entkrankungen an lähmenden Klattern, darunter ein schwerer Fall.

* (Ein Erdstreich im Simplon.) Wie aus Brig gemeldet wird, erfolgte in der zweiten Gallerie des Simplontunnels ein Erdsturz, wodurch neun Pferde getötet wurden. Die Arbeiten des Tunnels werden infolgedessen um einen Monat verzögert.

Gerichtsverhandlungen.

— Das Kriegesgericht der 8. Division in Halle verhandelte am Sonnabend in einer öffentlichen Sitzung eine Anklage, die sich an den Selbstmordversuch eines Kürassiers der 5. Eskadron des Kürassier-Regiments v. Ewollig (Magdeburg Nr. 7) anknüpft. In der Verhandlung waren außer mehreren Offizieren und Offizieren des Regiments Kürassiere geladen. Die Anklage richtete sich gegen den Sergeanten G. A., 28 Jahre alt und 1897 bei der Truppe eingetreten, wegen fortgesetzter Mißhandlung Untergebener, namentlich des Kürassiers W. Sch., der am 25. Mai d. J., um weiteren Mißhandlungen nicht ausgeht sein, einen Selbstmordversuch unternahm, ferner wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt und wegen Verleitung eines Untergebenen zur Zurücknahme der Anzeige gegen ihn. Ferner waren angeklagt die Offiziere J. W., der ebenio wie der Sergeant A. sich in Haft befand, H. D., S. und K. wegen Mißhandlung Untergebener. Alle fünf Angeklagte stehen bei der 5. Eskadron des Kürassier-Regiments von Schwitz (Magdeburgisches) Nr. 7 in Halberstadt und haben sämtlich eine gute Stellung hinter sich. Vor Eintritt in die Verhandlung beantragte der Vertreter der Anklage, die Offenlichkeit auszuschließen, was aber vom Gerichtshof abgelehnt wurde. Die Vergehren der Angeklagten wurden erst durch einen Vorgang bekannt, der sich am 25. Mai, als sich das Regiment in Altriedenburg befand, voll ereignete. Am genannten Tage hörte der Wacheleubweil J. einen lauten Knall. Er ging dem Knalle nach und kam in die Stube der Baracke 29, wo er den Kürassier Max Sch. am Fußboden in einer Wühlacke liegend, daneben den abgeschossenen Karabiner fand. Der Verletzte, der bewusstlos war, wurde in ärztliche Behandlung genommen. Nachdem er wieder vernehmlich geworden war und über das Motiv seiner Handlung berichtet wurde, gab er an, er habe sich mit einer Pistole ins Herz schießen wollen, weil er die Mißhandlungen der Vorgesetzten nicht mehr habe ertragen können. Auf die Frage, warum er denn nicht die Lebergeyer zur Anzeige gebracht, erwiderte Sch., er habe das Vertrauen zum Militär gänzlich verloren. Die Vorgesetzten angelegte Ermittlungen, zu denen Sch. auch die Namen der Angeklagten genannt hatte, ergaben, daß in der Schwadron gewohnheitsmäßig Mißhandlungen größter Art vorgekommen waren, und führten zu der heutigen Anklage. Der Anklagevertreter beantragte gegen Sergeant A. 3 Monate Gefängnis und Degradation, gegen den Offizier W. 5 Monate und 5 2 Wochen Gefängnis gegen S. 3 Wochen Gefängnis und gegen K. 10 Tage Militärarrest. Der Gerichtshof gelangte aber zu einem anderen Ergebnis und verurteilte den Sergeanten A. wegen fortgesetzter Mißhandlung, Mißbrauchs der Dienstgewalt und Verleitung eines Untergebenen zur Unterlassung

einer Anzeige über eine mit Strafe bedrohte Handlung zu 3 Wochen Militärarrest, die durch die Haft als Verbüßt angesehen wurden, den Offizier W. wegen Mißhandlung in 12 Fällen zu 6 Wochen Militärarrest, wozum 4 Wochen als Verbüßt in Anrechnung kamen, den Offizier S. wegen Mißhandlung zu 10 Tagen Militärarrest. Gefreiter K. wurde freigesprochen und das Vergehen gegen G. eingestuft.

— Ein seltsamer Fall von Unterdrückung beschuldigte das Schöffengericht Erfurt. Eine Frau hatte sich von einem Zahnkünstler ein solches Gebiß anfertigen lassen, das sie in Platten gehalten sollte. Nach kurzer Zeit gerieth sie jedoch mit ihren Abzahlungen ins Stocken, so daß der Zahnkünstler sich veranlaßt sah, die Frau zu verklagen. Das Gericht erkannte auf Herausgabe des Gebißes an den Kläger. Als der Oberichtsollstlicher in der Wohnung der Frau erschien, um das Gebiß zu vollziehen, war jene höchst gereizt und verweigerte die Auslieferung des Gebißes, doch sie selbstverständlich im Wege trug. Da Anwendung irgend welcher Genatmaßregeln in diesem Falle nicht richtig anfing, mußte der Beamte unverrichteter Dinge wieder abziehen. Auf Anzeige dieses Vorfalles wurde die Frau wegen Unterdrückung zu 20 Mark Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängnis verurteilt.

* (Braunlichmeig, 10. Juli.) Das hiesige Oberlandesgericht verurteilt heute als Verurteilung die Schabenerzählung des Leutnants a. D. Billie gegen den Verleger seines Romans „Aus einer kleinen Garnison“ in Höhe von 200,000 Mk. wegen angeblich unrichtiger Behauptung des Verlagsrecht nach Österreich und Uebersetzung beim Abschluß des Vertrages.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Juli. Oberallmeister Graf Wedel hat, wie die „Post-Ztg.“ erfährt, seine Entlassung eingereicht. Zum Nachfolger des Grafen Wedel ist der Herr v. Reichsach ernannt worden. Herr v. Reichsach hat als Hofmarschall dem Hofstaate der Kaiserin Friedrich bis zu deren Tode angehört.

Willingen (Baden), 12. Juli. Amtliches Wahlergebnis. Bei der am 7. d. statgehabten Reichstags- und Provinzialwahl im 2. badischen Reichstagswahlkreis wurden insgesamt 21 208 Stimmen abgegeben. Davon erhielten Wüstweiger Josef Duffner in Furzwangen (Ztr.) 10 891, Oberbürgerl. Edmund Rebmann in Karlsruhe (nfl.) 8438 und Schulbuchmachermeister Wilhelm Grabi in Triberg (Soj.) 1866 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Petersburg, 12. Juli. Die Nachricht von der Ermordung des Moskauer Stadtbaupmanns Grafen Schwalow wirkte hier so niederschmetternd wie feinerzeit die des Großfürsten Sergius. Der Zar erlitt, als er die Nachricht empfing, einen beratigen Nervenanfall, das seine Umgebung in die höchste Beforgnis geriet.

Woffsa, 12. Juli. Zwischen der Militär- und der Polizeibehörde herrschen Meinungsverschiedenheiten über die Fortdauer des Belagerungsustandes. Viele Hunderte werden täglich aus Woffsa ausgewiesen oder verhaftet.

Bukarest, 12. Juli. Alle Matrosen des „Botemlin“ erzielten bereits Arbeitsengagementes, so daß alle in Rumänien bleiben. Gestern beschimpfte der Portier der russischen Gesandtschaft die auf der Straze gehenden Matrosen. Die Passanten ergriffen die Partei der Matrosen und vertrieben den Beamten. Die Matrosen benehmen sich ruhig.

London, 12. Juli. Die Abendblätter veröffentlichen, der „Magdeburg. Ztg.“ zufolge, ein Telegramm aus Petersburg, demzufolge General Stössel verhaftet worden ist.

Bremen, 12. Juli. Die hiesige Bark „Approdit“ ist an der Küste von Gosharia total verloren gegangen. Der Kapitän ist ertrunken, die Mannschaft wurde gerettet.

Berlin, 12. Juli. Die Subskription auf die 4 1/2 prozentige japanische Anleihe von 1905, II. Serie, ist gestern nachmittag in Deutschland wegen mehrfacher Ueberschreitung des ausgelagerten Betrages geschlossen worden.

London, 12. Juli. Die Subskription für die japanische Anleihe ist schon vor 3 Uhr gestern nachmittag geschlossen worden. Zuletzt wurde 1/2 Prozent Aufgeld bezahlt.

Waren- und Produktenderte.

Leipzig, 11. Juli. Per 1000 kg: Weizen inländ. 175—179, aust. 186—192, füll. Roggen inländ. 156—158, aust. 162—169, volnerbreit. —, rubig. Gerste feine, Brauereris 138—150, Malz- und Futtermalze —, Hafer inländ., alter 154—168, neuer —, 145—152, rubig. Mais amerikanischer 132—137, runder 137—140, indischer 156—170. Rapsrüben per 100 kg netto ohne Faß, 46,50. Behnbohnen. Weizenmehl 00 —, Roggenmehl 01 —.

Berlin, 11. Juli. Weizen 1000 kg Juli 173,50 Sept. 172,50 Dez. 174,75. Roggen 1000 kg Juli, 151,75, Sept. 144,50, Dez. 146,25. Hafer 1000 kg 136,75, Sept. 137,50, Dez. 140,75. Mais 1000 kg runder 140,40, zth. 133,00, Sept. 125,00. M. Rübsöl 100 kg Mt. 48,40, zth. 48,70. M. Spiritus 70erloo —, —, M.

Im Anschluß an die hohen amerikanischen Kurse sowie auf das drohende Regenerwärt zeigte der Markt bei geringfügigen Umkäufen festes Verhalten. Weizen und Roggen in disambömer alter Ware wenig angeboten; inländische Forderungen meist unrentabel. Mais neuer Ernte aus den Vereinigten auf höhere Anstellungen wenig erlirte. Hafer durch Bindungen gedrückt. Mais rubiger, da die amerikanischen Forderungen etwas billiger lauteten. Rübsöl wenig verändert.

Berichterstatter: Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeld.

Nr. 162.

Donnerstag den 13. Juli.

1905.

Zum französisch-deutschen Marokko-Abkommen.

Die französische Volksvertretung ist am Montag amtlich davon unterrichtet worden, daß der Marokko-Konflikt mit Deutschland gütlich gelöst worden ist. Nouvier verlas eine längere Erklärung, die den friedlichen Geist atmete und nach dem Bericht des „Wolffschen Bureaus“ von der Deputiertenkammer mit lebhaftem, allseitigem Beifall aufgenommen wurde. Demnach sind also auch die sonst so deutschfeindlichen Nationalisten damit einverstanden, daß die Streitfrage begrienen und in friedlicher Klärung auf einer internationalen Konferenz die Marokkofrage geregelt wird.

In der französischen Deputiertenkammer verlas Ministerpräsident Nouvier am Montag folgende Erklärung:

Die Kammer erinnert sich, daß unser Gesandter in Marokko bei seiner Reise nach Fez im Januar d. J. den Auftrag hatte, im Namen Frankreichs den Sultan mit den Reformen bekannt zu machen, die am meisten geeignet seien, der geliebten Lage jenes Reiches wieder aufzuhelfen, und die in großen Blättern der Verammlung der Notabeln des Reiches unterbreitet und vorgelesen, sowie sehr gütlich unter Mitwirkung der zu diesem Zwecke ernannten Bevollmächtigten geprüft worden waren. Die Reformpläne fanden keine ablehnende Antwort oder ernsthafte Einwendungen. Der Sultan jedoch, über diese vorbereitenden Verhandlungen unterrichtet, wünschte, die Ansicht der fremden Mächte einzuholen und die in den zwei zu einer internationalen Konferenz im März 1904 in Paris eingegangenen Abkommen. Das Reichner Kabinett teilte der Deputierten am 5. Juli durch eine Note mit, daß für die Konferenz als das beste Mittel erweise, um diese Reformen vorzubereiten. Wir haben darauf geantwortet, daß wir im Prinzip und mit wohlüberlegtem Entschluß dem Gedanken einer Konferenz nicht gegenüberstehen, daß es uns aber notwendig erscheint, am zweckmäßigsten unseren Beitrag zu erklären, uns mit Deutschland ins Einvernehmen über gewisse Grundzüge zu legen, deren wir uns in Marokko nicht würden begeben können. Wir wünschten besonders Gewißheit darüber zu erlangen, daß die kaiserliche Regierung ebenso wie wir das besondere Interesse Frankreichs als Grenzland an der Aufrechterhaltung der Ordnung im iberischen Reich anerkenne. Die Erklärungen, die ich mit dem Reichsminister Fürsten Radolin ausgetauscht habe und die von unserem Botschafter Bihourd und dem Reichsminister Fürsten Bülow vereinbart sind, haben die beiden Regierungen veranlaßt, sich gegenseitige Zusicherungen zu geben, deren Wortlaut die Schriftstücke festlegen, die ich in der Kammer jetzt verlesen werde.

Nouvier verlas dann die zwischen ihm und Radolin ausgetauschten drei Dokumente bezüglich der Marokko-Konferenz. Er sagte hinzu, daß das Einverständnis zwischen Deutschland und Frankreich über die Hauptpunkte hergestellt sei, deren Aufrechterhaltung in Marokko für Frankreich als benachbarte Macht bei aller Welt haben. Nouvier erklärte der Ministerpräsident, daß Frankreich aus diesem Grunde ein besonderes Interesse an der Aufrechterhaltung der Ordnung im iberischen Reich habe; jede Störung in Marokko könne ihre Niederschlag auf französische Interessen unter der unmittelbaren Bevölkerung ausüben. Einzig geben beide Regierungen die Möglichkeit zu, in Marokko politische und finanzielle Reformen einzuführen, wie sie Frankreich bereits angebahnt hat. Beide Regierungen werden dem Sultan gemeinschaftliche Ratschläge erteilen auf den Grundlagen, die sich aus den bisherigen Abmachungen ergeben. Der Ministerpräsident erwähnte noch, daß die Abkommen Frankreichs mit England und Madrid durch das Übereinkommen mit Deutschland überbietet werden, und schloß mit den Worten: „Die Kammer wird sich gütlich beschäftigen zu dem glücklichen Ergebnis, das sich durch der aufrichtigen Anstrengungen der Regierungen aus den Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland in der Marokko-Angelegenheit ergeben hat.“ Die Erklärung des Ministerpräsidenten wurde mit allseitigem Beifall aufgenommen.

Die „Wolffsche Bureau“ meldet, begab sich der deutsche Botschafter Fürst Radolin am Montag abend in das Ministerium des Aeußern, um mit Nouvier zur amtlichen Unterzeichnung der Urkunden zu schreiben, welche bezüglich der Marokkofrage zwischen Frankreich und Deutschland ausgetauscht worden sind.

Russland und Japan.

Die Eroberung der Insel Sachalin dürfte den Japanern leicht werden, nachdem sie einmal im Süden sich festgesetzt haben. Japan hat vor 30 Jahren Sachalin an Rußland gegen die Kurileninseln abgetreten. Die „Kölnische Zeitung“ schreibt über den japanischen Vorstoß gegen die Insel Sachalin folgendes: Die russischen Streitkräfte im Korfa-

hafen, vor dem die japanische Flotte erschien, waren ganz unbedeutend, die Geschütze, die zur Verteidigung dienen sollten, waren dem Kreuzer „Murik“ entnommen, der nach der Seeschlacht vom 10. August hierher gelangte und von seiner Besatzung verlassen werden mußte, weil er in einem Gefecht mit verfolgenden japanischen Schiffen kampfunfähig geworden war. Auf der ganzen Insel befinden sich überhaupt nur wenig Truppen, fast ausschließlich Neuformationen, die zum Teil aus Sträflingen zusammengefaßt sind und einen geringen militärischen Wert besitzen. Da die Straßenverbindungen an Ausdehnung sehr gering sind, können sich die einzelnen Garnisonen nicht rechtzeitig unterstützen und die Landung der Japaner ist in jedem Hafen möglich. Der Zweck des Erscheinens der Japaner liegt auf der Hand. Sie wollen bei den Friedensverhandlungen im Besitz der Insel sein, deren Wiedereroberung von einem großen Teil der Presse schon lange gefordert wird. Für die Kolonisierung, die 1866—1867 besonders betrieben wurde, als Japan sich mit Rußland im gemeinsamen Besitz Sachalins befand, bietet nur der mittlere und südliche Teil die nötigen Vorbedingungen. Im Norden wächst, wie General v. Zepelin in seiner Studie: Die Insel Sachalin (Berlin, Mittler u. Sohn) hervorhebt, kein Sommergetreide. Die Pflanzenwelt ist sehr stark vertreten, der Wert der Insel liegt aber vor allem im Reichtum an Bodenschätzen und an Fischen in den Küstengewässern. Gerade die Ausbeutung des Fischbestandes hat für die Volksernährung Japans eine große Bedeutung. Drängen diese Verhältnisse den Japanern den Gedanken schon auf, sich der Insel zu bemächtigen, so tritt noch dazu, daß sie dadurch zum erstenmal russisches Gebiet besäßen. Die Mandchurien und Korea sind fremdes Land, Sachalin aber bildet einen Teil des russischen Reichs. Deshalb ist es für die Japaner so wünschenswert, noch vor dem Beginn der Friedensverhandlungen dort festen Fuß zu fassen.

Vize-Admiral Katoka meldet, daß am Montag zwei Kreuzer und vier Torpedobote mit Truppen an Bord Korfaowel verließen, und nachdem sie die Niederlassung an Kay Notoro beschossen hatten, die Truppen ausstiepen und den Ort in Besitz nahmen. Die Gebäude und der Leuchtturm waren unbeschädigt; es wurden vier Gefangene gemacht.

Die chinesische Regierung hat, wie die „Bel. Kor.“ aus London meldet, nicht die Zulassung chinesischer Vertreter zu den Friedensverhandlungen gefordert, sondern nur in Petersburg und Tokio die Forderung erhoben, von dem Verlaufe der Friedensverhandlungen, insofern sie die Souveränität und die territorialen Rechte Chinas betreffen, unterrichtet zu werden; sie knüpfte daran die bestimmte Erklärung, sie werde die Anerkennung verlangen, falls zwischen Rußland und Japan etwaige die Souveränität und die territorialen Rechte Chinas betreffende Vereinbarungen ohne vorherige Zustimmung Chinas getroffen würden.

Eine amtliche Telteler Meldung besagt: Vize-Admiral Katoka berichtet, daß sein Geschwader bei Tagesanbruch am 7. Juli in die Gewässer der Insel Sachalin kam, und, nachdem das Fahrwasser untersucht war, sich die Landungsorte und ein Teil des Geschwaders der Küste näherten. Eine kombinierte Marineabteilung landete dann und besetzte eine im voraus bestimmte Stellung. Hierauf landete auch ein Teil der Landtruppen und löste die Marineabteilung ab. Inzwischen eröffnete das feindliche Fort auf der Höhe, südlich von Korfaowel, das Feuer auf unsere Schiffe, welche damit beschäftigt waren, das Meer abzusuchen, doch beendigten diese erfolgreich ihre Aufgabe, und das Geschwader litt keinerlei Schaden. Früh am Morgen des 8. Juli wurden drei Schlachtschiffe und zwei Torpedobootszerstörer abgeandt, um die Bewegungen der Landarmee bei der Einnahme von Korfaowel zu unterstützen, doch fanden sie Korfaowel bereits von unseren Landtruppen besetzt. Um 2 Uhr nach-

mittags die Torpedobootszerstörer in die Chitosa-Bucht, früher Kosfort-Bucht genannt, einließen, eröffnete der Feind ein heftiges Feuer mit Feldgeschützen, welche aber schließlich zum Schweigen gebracht wurden.

Zur Lage in Russland.

Aus Moskau kommt folgendes Telegramm der „Petereb. Tel.-Agentur“: Während des Empfangs von Bittstellern beim Stadthauptmann Schumalow feuerte einer derselben drei Schüsse ab, welche den Stadthauptmann töteten. Der Mörder wurde verhaftet. Hierzu berichtet die „Petereb. Tel.-Ag.“ folgende Einzelheiten: Der Anschlag, dem der Stadthauptmann Schumalow zum Opfer fiel, wurde Dienstag mittag 1 Uhr vollführt. Schumalow wurde durch fünf Revolverkugeln tödlich verwundet. Der Mörder, ein einfach gekleideter Mann, wartete im Empfangszimmer, bis alle empfangen waren, trat dann auf den Stadthauptmann zu und feuerte aus aller nächster Nähe. Die Geschosse durchbohrten den Körper des Stadthauptmanns, welcher nach einer Stunde verschied. Die Persönlichkeit des Verbrechers ist noch nicht endgültig festgestellt. Unlängst war er eines politischen Vergehens wegen festgenommen worden, einließ jedoch aus dem Polizeigebäude.

Die „Potemkin“-Affäre soll angeblich noch ein diplomatisches Nachspiel haben, da Rußland von Rumänien die Auslieferung der Meuterei verlangt, unter dem Vorbebehalt, daß es sich nicht um Deferteure, sondern um Verbrecher handle.

Das Meutereischiff „Potemkin“ wäre beinahe in den Fluten des Schwarzen Meeres verschwunden. In den Raum des „Potemkin“ drang nämlich das Wasser durch eine Klappe ein, die offen gelassen war. Deshalb bleibt das russische Geschwader noch in Konstanta. Die Russen verbreiten das Gerücht, die Meuterei hätten das Schiff verminiert wollen; dem wird aber widersprochen. Das Wasser wird ausgepumpt; der „Potemkin“ liegt am Kai an, um Proviant an Bord zu nehmen.

In Kronstadt ist die Stimmung unter den Besatzungen mehrerer Schiffe der Flotte „nicht ganz ruhig“, wie es unbestimmt in dem offiziellen Telegramm heißt. Die Matrosen erwarten ein Manifest des Kaisers. Wegen schlechter Nahrung kamen

die Besatzungen der Schiffe in Konstanta, daß bei

der jegliche Besatzungen der Schiffe in Konstanta, daß bei

der Besatzungen der Schiffe in Konstanta, daß bei